

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 37

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt eine Seuche: Die Festival-Seuche. Zwischen Aix-en-Provence und Helsinki und Edinburgh und Venedig haben Groß- und Kleinstädte ihren Festival, und nun hat sich noch eine «Association Européenne des Festivals» gebildet, die wohl nicht nur diese Festivals organisatorisch binden, sondern neue Feste animieren helfen will.

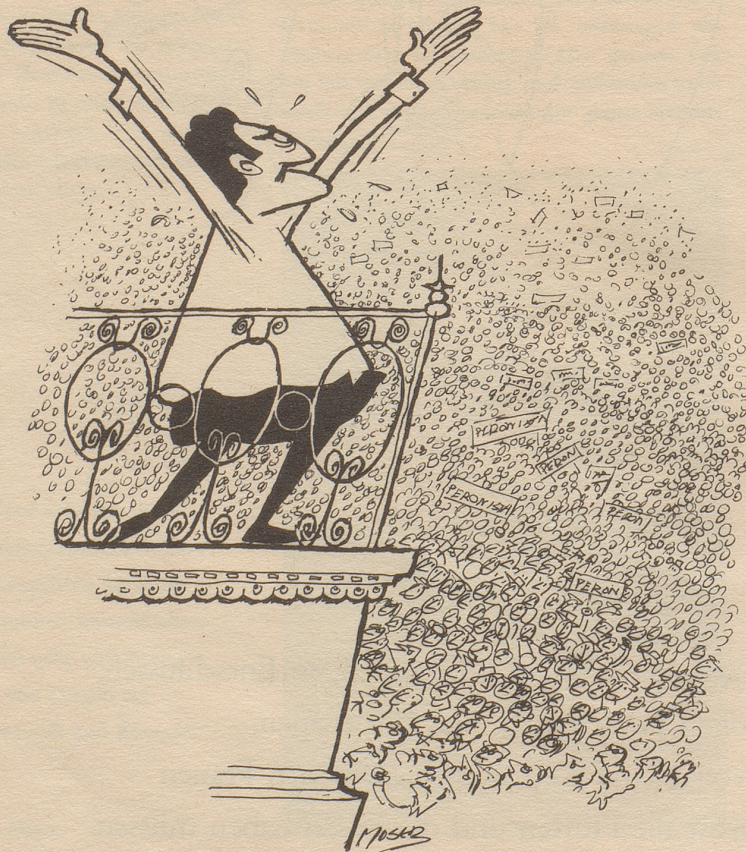
Wo ein initiativer Verkehrsverein besteht, meint er, seine Daseinsberechtigung mit der Gründung solcher Festspielwochen beweisen zu müssen. Es gibt aber auch Einzelpersonen, die sich einen Ehrgeiz daraus machen, solche Veranstaltungen zu initiieren. Irgend einen Grund findet man schon und es sind oft Begründungen, die an den Haaren herbeigezerrt worden sind. Man besinnt sich plötzlich der kulturellen Bedeutung der Stadt, weist nach, daß ihrer kosmopolitischen Bedeutung solche internationalen Spiele entsprächen oder weist auf die Gäste der Stadt hin, denen man entgegenkommen müsse. Wenn ein Betriebsmeister etwas gründen will, ist er um kulturelle Begründungen meistens nicht verlegen.

Gewiß, es gibt organisch gewachsene Festspielwochen, wie etwa die in Salzburg, Festspielwochen, die aus dem genius loci herausgewachsen sind, die das Produkt einer bestimmten Kunst- oder Kulturstimmung einer solchen Stadt bilden. Es gibt Städte, wie Zürich, für deren Kulturatmosphäre solche internationalen Kunstdarbietungen charakteristisch, ja mehr, eine innere Notwendigkeit sind. Es gibt auch kleinere Orte, die wie Braunwald, ihre jährlich wiederkehrenden Musikwochen haben, weil sich dort ein kleiner Kreis von Berufenen zusammen-

geschlossen hat, dessen Bemühungen von der Ortschaft unterstützt werden. Das ist gut, das ist schön.

Aber jetzt gibt die Festivalseuche zu Bedenken Anlaß. Es werden Veranstaltungen geschaffen, die der Stadt aufgeklebt sind und deren wahrer Grund, Fremdenverkehr zu fördern, im Vordergrund steht. Sie sind etwas Künstliches, etwas, das sich lediglich auf dem Ehrgeiz einzelner, auf der Touristenwerbung, auf Gesellschaftlichkeit aufbaut. Die Programme sind dann entsprechend gesichtslos, nur auf Effekt eingestellt, geistig unbegründet. Es steht dann hinter solchen Einrichtungen weder ein legitimer Kreis, noch eine legitime Gesellschaft. Alles ist spektakulärer Leerlauf.

Aber sind diese Kunsteinrichtungen nicht ein Symptom? Man schafft etwas nicht, weil ein wahrer Bedarf vorhanden wäre, sondern weil man damit einen Bedarf schaffen will. Man versucht es, mit dem Gerissenen die Masse zu mobilisieren. Man will einer Sache zum Erfolg verhelfen, die einem gar nicht besonders am Herzen liegt. Man arrangiert etwas um des Arrangierens willen, man ergreift die Initiative, weil eine andere Stadt so etwas auch zustande gebracht hat. Es ist nicht die ethische Regung, sondern eine touristisch-materielle Ueberlegung, die antreibt. Man will nicht etwas schaffen und aufbauen, man will etwas inszenieren; die Sache geht von Komitees, nicht von Einzelnen aus, die diesen Plan aus dem Kern ihrer Persönlichkeit heraus erwogen hätten. Die Welt läßt sich immer von Werbebureaux, Gesellschaftshirschen und Managern antreiben. Das hat etwas Geisterhaftes.



«Compañeros! Unser geliebter Führer tritt heute zurück und erwartet Euer spontane Erhebung, die ihn zwingt, seine Demission sofort zurückzuziehen!»